

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 170 (2004)

Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchempfehlungen von Experten

Heute mit Eugen Thomann

Nick Fielding und Yosri Fouda (2003)

Masterminds of Terror

Die Drahtzieher des 11. September berichten (aus dem Englischen von Heinrich Versteegen)

2. Auflage Hamburg 2003: Europa Verlag GmbH, € 14.90, CHF 26.80
ISBN 3-203-77200-0

Chefreporter Fielding von der englischen «Sunday Times» und der als Chefkorrespondent für den arabischen Fernsehsender Al-Dschasira tätige Yosri Fouda legen auf mehr als 200 Seiten ein Meisterstück vor. Fouda glückte knapp ein Jahr nach dem 11. September, die beiden massgeblichen Führungsoffiziere von Al-Kaida zu interviewen, nach mühseliger Absprache der Modalitäten. Entsprechend abenteuerlich verlief das Ein- und Ausschleusen des Journalisten, da er nicht erfahren durfte, wo in Pakistan das Gespräch stattfand. Dass man ihm sein Mobiltelefon erst im Versteck abknöpfte und durch Zerlegung garantiert stilllegte, lässt dem Leser den Atem stocken. Die Begegnung wächst über die blosse Anekdote hinaus; denn schon vier Tage nach dem konspirativen Gespräch zappelte Ramzi Binalshib, einer der beiden mitteilungsbedürftigen Massenmördere, im Netz der internationalen Fahndung.

Die durch Recherchen ergänzte Deklaration der beiden Terroristen besticht mit Faktenreichtum. Als sie in der englischen Originalsprache erschien, hatte sich nach dem 11.9. der Rauch der wilden Spekulationen, Gerüchte und überwiegend auf die USA oder den israelischen Mossad gezielten Desinformation noch lange nicht verzogen. Das Buch behielt seine Bedeutung, weil beide Quellen sofort wieder verstummt und, inzwischen festgenommen, mutmasslich hinter den Gittern der Basis von Guantanamo verschwanden.

Was der Leser über Versteck, die Abschirmung und die Konspiration erfährt, vermittelt einen Eindruck von den Stärken und Schwächen des Netzwerks. Inmitten von drei Laptops und fünf Mobiltelefonen trifft Fouda seinen Gesprächspartner an. Man ahnt, was Verbindungen bedeuten, für die Attentatsvorbereitungen – und für die Fahndung.

Pakistan diente Al-Kaida mindestens zeitweilig als Rückzugsgebiet. Das 1947 um der islamischen Religion willen gegründete Land steht seither ununterbrochen im Krieg, ficht im Kaschmirkonflikt gegen den mächtigeren indischen Nachbarn und kann sich gegen das krisengeschüttelte Afghanistan gar nicht abschotten,

weil der Grenzraum nicht zu beherrschen ist. Atommacht, Militärdiktatur von fragwürdiger Stabilität, 10 000 Madrassas («Koranschulen») und unabsehbare Geldflüsse aus reichen islamischen Ländern müssen hier als Stichworte genügen.

Offen aus Tätersicht geschildert wird die Vorgeschichte des 11. September samt der «Hamburger Zelle» mit dem Ägypter Mohammed Atta und den in den USA getroffenen Vorbereitungen. Man erfährt, was die Nachfolge Mohammeds diesen Aktivisten und namentlich den Selbstmordattentätern des 11.9. bedeutete, ahnt die Mechanik ihrer Indoctrination.

Die beiden Interviewpartner nehmen beispielhaft Gestalt an und verraten viel über den Täterkreis: Der 40-jährige Pakistanner Khalid Sheikh Mohammed galt als Chef des «militärischen Komitees» von Al-Kaida, sieht sich selber seit 1990 im Dschihad und hatte seine Hände im Spiel, als 1993 eine riesige Bombe das New Yorker World Trade Center viel weniger erschütterte, als die Attentäter gehofft hatten. Damals schon liebäugelte er mit einer «schmutzigen Bombe», welche den Tatort grossflächig verstrahlt hätte. Dass er auch für die seitherige Kette von Attentaten «vorläufig» keine nuklearen Mittel verwendete, scheint nicht von äusseren Hindernissen herzurühren, sondern bloss von seiner persönlichen Skepsis, wie sie zu beherrschen seien. Welche Ziele künftig ins Fadenkreuz der Fanatiker geraten könnten, ermisst leicht, wer vom Scheitern des Attentates liest, das dem Papst während einer Philippinenreise galt.

Der 32-jährige Jemenit Ramzi Binalshib, inzwischen am Jahrestag, am 11.9.2002, in Karatschi verhaftet, steckte hinter dem Anschlag, der 2000 in seiner Heimat einem amerikanischen Kriegsschiff galt, der «USS Cole». Ab 1995 fand er als vermeintlich sudanesischer Flüchtling in Deutschland Asyl. Von dort verschwand er so rechtzeitig, dass er sich in dem Interview ein Jahr nach dem 11. September 2001 selber als Koordinator der «Einsätze vom heiligen Dienstag» feiern konnte.

Oliver Schröm und Dirk Laabs (2003)

Tödliche Fehler

Das Versagen von Politik und Geheimdiensten im Umfeld des 11. September Berlin: Aufbau-Verlag GmbH,

€ 19.90, CHF 36.–

ISBN 3-351-02564-5

Die «bittere Erkenntnis: Der Tod von mehr als 3000 Menschen hätte verhindert werden können» stellen die Autoren an den Anfang. Sie begleitet den Leser wie die Anklage des Staatsanwaltes durch das spannende Buch. Jeder wird nach dieser eingehenden und fairen Beweisaufnahme ein eigenes Urteil fällen. Ob die «Geschworenen» zu einem einstimmigen Spruch gelangen, bleibe dahingestellt.

Nach einem solchen Ereignis entgeht keiner der Frage, ob jemand den Schlag rechtzeitig hätte abwehren können. Untersuchungsausschüsse nehmen Verantwortliche ins Visier, Betroffene hadern mit der Ungewissheit, und schliesslich fühlen sich in der Demokratie alle aufgerufen, ihre ganz persönliche Lehre zu ziehen, selbstverständlich in erster Linie die Amtsträger, denen die Zukunft ähnliche Verantwortung aufbürden könnte.

Zwei mit der Materie schon länger vertraute Journalisten schöpften aus vielen Quellen eine für solche Debatten tragfähige Grundlage. Ein diskreter, doch vertrauenswürdig wirkender Apparat von Anmerkungen und Quellenangaben ermöglicht jedem Leser weiterführende eigene Recherchen.

Worum geht es?

Dickfellig übergang man Informationen, die nicht ins herkömmliche Lagebild passen und deswegen Aufmerksamkeit verdient hätten: Schon 1998 warnte der Nachrichtendienst CIA die Bundespolizei FBI und die Flugsicherungsbehörde FAA, eine saudische Gruppe wolle ein mit Sprengstoff geladenes Flugzeug in das World Trade Center steuern; das WTC hatten sie ja schon 1993 zum Ziel erkoren. Beide Adressaten verworfen dieses Vorgehen als unmöglich und verstießen gegen die Regel «Auch das Undenkbare denken!». Dabei entlastet sie kaum, dass sie erst später erfuhren, Al-Kaida übernehme von libanesischen Terrorgruppen das Muster der Selbstmordattentate. Darum blieb es bis zum Herbst 2001 bei der Empfehlung der FAA, Flugzeugführern nicht Widerstand entgegenzubringen, sondern deren Wünsche zu erfüllen. Alle drei Dienste kümmerten sich in der Folge nicht um die verschiedenen Hinweise, Terroraspiranten lernten Kursmaschinen fliegen –, obwohl das für den Fall der Flugzeugentführung nicht mehr und nicht weniger bedeutete, als dass die Täter nicht auf das Können der Linienpiloten zählen würden.

Boeing Award für RUAG Aerospace

Als einziges europäisches Unternehmen wurde RUAG Aerospace, ein Tochterunternehmen des Technologiekonzerns RUAG, vom amerikanischen Flugzeughersteller Boeing in Seattle für hervorragende Leistungen und grosse Kundenzufriedenheit geehrt und erhielt bei der Auszeichnungsfeier «Boeing Supplier of the Year» in der Kategorie Luft- und Raumfahrt support den begehrten Award. Die Gewinner der Auszeichnung wurden nach einem strengen Auswahlverfahren aus mehr als 10 900 Zulieferern aus 66 Ländern ausgewählt. Das Assessment umfasste Qualität, termingerechte Auslieferung, Mitarbeiterfähigkeiten sowie Kosten. RUAG Aerospace als Hauptlieferant für den F/A-18-C/D-Flügelbau wurde in erster Linie für den hohen Qualitätsstandard und ihre nachhaltige Liefertreue ausgezeichnet.

dk

Gegen Mitte 2001 häuften sich die Warnmeldungen, Al-Kaida plane einen spektakulären Anschlag. Wie sollten die Verantwortlichen damit umgehen? Warnmeldungen, die sich durch drastische Vorgehens- und Schadensschilderung auszeichnen, doch selten Schlüsse auf Zeit und Ort gestatten, überschwemmen mitunter die Dienste. Ein führender Schweizer Nachrichtenmann sprach kürzlich von den typischen «Freitagabendmeldungen», womit sich jemand entlastet und sich der Illusion verschreibt, er habe schliesslich «gemeldet». – Was hätten die Behörden damit überhaupt anfangen können? Vielleicht hätte man die Flughäfen besser überwachen sollen. Der eigenen Luftwaffe aber zu befehlen, ein von seiner Route abweichendes, nicht mehr ansprechbares Passagierflugzeug abzuschiessen, wäre vor dem 11. September kaum einer Staatsspitze eingefallen. Dazu riet der US-Regierung nicht einmal der inzwischen bekannt gewordene Terrorexperte Richard Clarke, der mit Alarmrufen viel zu lange nicht durchdrang.

Man staunt als Leser über die vielfältigen langwierigen Umtriebe, die in der ganzen Welt dem grossen Attentat ungestört vorangingen, teils beobachtet wurden, ohne die Verantwortlichen aufzuschrecken. Ihnen kreiden die Autoren, die sich vor pharisäischer, nachträglicher Besserwissenrei recht erfolgreich hüten, viele Fehlungsfehler an. Als Versäumnis werfen sie indes den amerikanischen Diensten auch vor, dass nachrichtendienstliche Erkenntnisse – die nicht bereits für ein Strafverfahren reichen – keine nationale Ausschreibung eines Verdächtigten erlaubten, weil das Gesetz eine strikte Trennung zwischen «geheimdienstlichen» und polizeilichen Ermittlungen gebiete. Das galt doch als Errungenschaft der Rechtsentwicklung, des Datenschutzes!

Übrigens: «Im Staatschutz auf Stufe Bund sind die Prävention und die Tätigkeit der gerichtlichen Polizei seit Anfang 2001 getrennt.» Der Satz steht nicht in «Tödliche Fehler», sondern in einer Kurzfassung des ersten USIS-Berichtes, gilt also nicht den USA, sondern der Schweiz.

Herausforderung Terrorismus

Die Zukunft der Sicherheit

Hrsgg. von Werner Weidenfels für die Bertelsmann Stiftung, Wiesbaden 2004: VS Verlag für Sozialwissenschaften
€ 26.90, CHF 47.10
ISBN 3-531-14171-6

«Die Fachkreise waren ... von den Vorgängen am 11. September 2001 schockiert, aber nicht überrascht. Im Prinzip haben seriöse Experten nichts Neues zu sagen, doch was sie in den letzten Jahren zum Terrorismus und zu Fragen der inneren und äusseren Sicherheit gesagt haben, hat höchste Aktualität bekommen.» So umschreibt einer der Autoren, der Informatiker Reinhard Hutter, das Dilemma, dem sich Sicherheitsfachleute ausgesetzt sahen.

Dennoch sind seit dem Ereignis neue Antworten gefordert. Es gilt, trotz der zeitlichen Nähe ein möglichst zuverlässiges Bild des Risikos zu entwerfen, zu bewerten und daraus erste Handlungsoptionen abzuleiten. Dem dient diese Sammlung von Gutachten und Einzelanalysen, entstanden im Schoss einer von der deutschen Bertelsmann-Stiftung im Herbst 2001 ins Leben gerufenen, mit ausgesuchten Fachleuten besetzten und zusätzlich von einer hochrangigen Expertengruppe gestützten «Task Force Zukunft der Sicherheit».

Die Sicht unserer Nachbarn deckt sich zwangsläufig weitgehend mit der unseren. Außerdem trägt zum Reiz der Studien bei, dass Deutschland teils ähnliche, teils deutlich abweichende Lösungen ins Auge fassen muss. Dort wie hier gehört zum Rahmen einer jeden möglichen Strategie die Kernaussage, wonach innere und äussere Sicherheit zusammenwachsen. Was die Erkenntnis für die Sicherheitsstrukturen bedeute oder bedeuten müsste –, auf diese Frage zu antworten, fällt auch unseren nördlichen Nachbarn schwer.

Der Politikwissenschaftler Werner Weidenfeld steckt den Rahmen, indem er einen 8-Punkte-Plan entwirft, wie ein System der kollektiven Sicherheit zu schaffen wäre. Zuvor richtet er den Blick nach innen: Das ungewohnte Empfinden von Ausgeliefertheit und Schutzlosigkeit wird teils verdrängt, wirkt aber teils lähmend. Daraus könnten ungeahnte Explosivkräfte hervorbrechen.

Der Berliner Sozialwissenschaftler Herfried Münker zeichnet ein einleuchtendes Bild der neuen Terroristen und ihrer Ope-

rationslogik. Terror galt bisher als ein Element der Strategie, die letztlich die Macht erringen sollte. Herausgelöst, dient er nun zu einem neuartigen Verwüstungskrieg. Der zielt nicht auf einen bestimmten politischen Entscheid, sondern auf die ökonomischen Grundlagen –, auf dass die Wahrzeichen wirtschaftlicher Macht vor aller Augen in Schutt und Asche fallen oder Touristen von islamischen Ländern ferngehalten werden. Damit wird die terroristische Strategie diffuser und robuster, und gleichzeitig weicht die straffe Organisation dem losen Terrornetzwerk.

Dem Augsburger Soziologen Peter Waldmann scheint der Versuch gelungen, vom aktuellen Täterspektrum ein Profil zu skizzieren. Zunächst räumt er mit Klischees auf; weder überzeugt die aus dem Kalten Krieg stammende «Schläfertheorie» noch die These, Terroristenkarrieren beginnen in Armut, Arbeitslosigkeit, Not. Lautstark protestierende Gruppen scheiden eher aus, weil sie mit ihrem Protest noch die Interaktion mit dem System pflegen. Der typische Täter ist jung und männlich, kaum schon hier geboren, stammt eher vom Rand der islamistischen Szene und aus der Mittelschicht, studiert technische oder naturwissenschaftliche Fächer und lebt, falls er für ein Selbstmordattentat ausersehen ist, sozial isoliert und ungebunden.

Weitere aufschlussreiche Analysen sind im lesenswerten Band enthalten: Der israelische Politikwissenschaftler Shlomo Avineri untersucht das Ausbleiben der Reformen arabischer Gesellschaften als Herd des Terrorismus. Der schon zitierte deutsche Informatiker Reinhard Hutter sieht die Risiken der technologisierten Gesellschaft, der nach verbrecherischem Datenmissbrauch und Hacking echter Cyber Terror droht. Die daraus abgeleiteten Strategievorschläge decken auch das Ungenügen der bisherigen Reaktionen auf. Der frühere Generalinspekteur Klaus Naumann ergründet die Risiken, denen die Sicherheitspolitik mit einer neu auszurichtenden Bundeswehr begegnen sollte. Jörg Monar untersucht und bewertet die Reaktionen der EU. Der Staatsrechtler Christoph Gusy und der frühere Verfassungsschutzpräsident Eckart Werthebach beschreiben die Konsequenzen für die Sicherheitsarchitektur der Bundesrepublik. Der Schweizer Leser findet vor allem Bedenkswertes über ein wehrhaftes und dennoch nicht freiheitsfeindliches Informationsmanagement. ■